

AKTUELL

BIOLANDWIRTSCHAFT

Zusammen stärker

Christiane Walerich

Die Biobranche hat sich in den letzten Jahren stark verändert. Um mit den Veränderungen Schritt halten zu können, wurde kürzlich, per Fusion der beiden Vereine „Demeter“ und „Bio-Label“, die „Bio-Lëtzebuerg Vereenegung fir Bio-Landwirtschaft“ gegründet. Die Woxx sprach mit der Geschäftsführerin Anja Staudenmayer.

Was gab den Ausschlag bei dem Entschluss, den neuen Bio-Verein „Bio-Lëtzebuerg“ zu gründen?

Anja Staudenmayer: Es gab vor der Gründung zwei Vereine, die „Vereinigung für biologischen Landbau - Bio-Label“ und den „Verein für biologisch-dynamische Landwirtschaft - Demeter“. Sie werden aufgelöst, sobald der neue Verein funktioniert. Bei dieser Zusammenlegung geht es darum, die Arbeitsweise effektiver zu gestalten, den administrativen Aufwand zu verringern und mehr Klarheit bei der Aufgabenstellung zu schaffen - mit einem Wort, noch professioneller zu sein. Unsere Absicht ist es, eher zu einer Vertretung der Bio-Bauern zu werden. Vorher bestand die Aufgabe der Vereine vor allem in der Labelisierung - also der Vergabe des Demeter- und des Bio-Label-Warenzeichens für Lebensmittel. Das war jedoch nicht immer einfach, da es viele Betriebe in Luxemburg gab, die unter dem EU-Bio-Label wirtschafteten. Nach der Gründung von Bio-Lëtzebuerg können diese nun auch Mitglied werden. Das heißt, der neue Verein ist nicht nur ein bestimmter Label-Zusammenschluss, er ist jetzt auch offener für all jene, die gerne eine politische Vertretung haben oder mit anderen Bio-Bauern zusammenarbeiten wollen.

Haben Sie hier schon gemeinsame Schwerpunkte definiert?

Wir wollen politisch aktiver werden und bei der Agrarpolitik mitreden. Dazu haben wir schon für nächste Woche einen Workshop mit dem Titel „Eine effiziente Agrarpolitik in Luxemburg“ organisiert. Wir wollen, dass die Biolandwirtschaft angemessen gefördert wird, dass sie entsprechendes Mitspracherecht bekommt, und dass wir uns in der Frage der Gentechnik positionieren. Der Biolandbau in Luxemburg wächst nicht so wie in an-

deren Ländern; das hat seine Gründe, und hier kann noch etwas getan werden. Man muss nicht unbedingt Mitglied in dem neuen Verein sein, um die Fortbildungsmöglichkeiten nutzen und mitarbeiten zu können. Denn die Biolandwirtschaftsbewegung lebt davon, dass es eine Zusammenarbeit in verschiedenen Arbeitskreisen gibt und Entscheidungen nicht von irgendwelchen Büroangestellten getroffen werden. Zu den Aufgaben des neuen Verbandes gehört aber auch weiterhin, eine Zertifizierung anzubieten.

Wer gehört „Bio-Lëtzebuerg“ an?

Wir haben nicht nur Erzeuger - Bauern, Gärtner, Imker bei uns - auch Verarbeiter und Händler können Mitglied werden. Das ist wichtig, da gerade die Verarbeitung in Luxemburg nicht besonders ausgeprägt ist. Von den insgesamt 104 Biolandwirten in Luxemburg gehören 72 der Bio-Lëtzebuerg-Vereinigung an.

Wird diese staatlich subventioniert?

Wir erhalten eine finanzielle Unterstützung für die laufenden Betriebskosten und bekommen einen Zuschuss, um auf Agrar-Ausstellungen präsent zu sein. Ansonsten finanzieren wir uns über die Mitgliedsbeiträge. Biobauern, die Mitglied im neuen Verein sind, bezahlen einen feststehenden Hektarbetrag.

Was ist die größte Herausforderung für die Biolandwirtschaft?

Von der Tagung in der nächsten Woche erhoffen wir uns, mehr Gehör zu finden und eine angemessene Förderung zu erhalten. Es heißt immer, die Biobauern bekommen so viel Geld - aber wenn man es vergleicht, ist es gar nicht so viel. Problematisch ist in Luxemburg, dass viele Betriebe im konventionellen Sektor ihre Ausrichtung so geplant haben, dass sie auf Jahre nicht auf Biolandwirtschaft umstellen können. Das hängt auch mit der industriellen Förderung zusammen. Dann haben Bauern große Ställe und Infrastrukturen errichtet und sollen erneut in eine Bio-Umstrukturierung investieren. Das ist schwer. Aber das Interesse am Bio-Landbau ist durchaus vorhanden, nur setzt eine Umstellung eben Mut voraus.

SHORT NEWS

Forum 319: Krecké in russischem Verwaltungsrat

Nicht ganz zufrieden mit ihrem eigenen Dossier zu den Beziehungen zwischen Luxemburg und den USA geben sich die forum-MacherInnen. Einige wichtige Beiträge seien ausgefallen und daher werde das gerade erschienene Gesamtdossier - trotz lesenswerter Einzelbeiträge - Lücken auf. Dafür garniert ein umfangreiches Interview mit Jeannot Krecké das Dossier, wofür der Ex-Wirtschaftsminister seine selbsterklärte Presse-Abstinenz von sechs Monaten vorzeitig unterbrochen hat und bekannt gibt, im Verwaltungsrat einer großen, an der Londoner Börse gehandelten russischen Firma zu sitzen. Wie woxx erfahren hat, handelt es sich um die 46,57 Mia Dollar schwere Finanzierungsgesellschaft Sistema. Zur Feder gegriffen hat auch woxx-Mitarbeiter Luc Caregari, der einen Überblick über die rechtspopulistische Szene liefert. Jacques Dreschers „roude Freideg“ zum Thema (un-)abhängige Medien wird ebenfalls dokumentiert. Den Anfang macht allerdings ein Interview mit Generalstaatsanwalt Robert Biever, der sich nicht wundert, dass die hiesigen Steueroptimierungspraktiken nicht überall auf der Welt auf Zustimmung stoßen. Er thematisiert die komplizierten Beziehungen zwischen der Justiz und der Exekutive in Bezug auf den strengen Umgang mit Wirtschaftskriminalität.

Juncker zu Malls: Nein, doch, eigentlich ...

„Zu Wickringen und Liwigen ist alles gesagt.“ Mit diesem Satz am Schluss seines ausnahmsweise donnerstags und ohne vorhergehenden Regierungsrat stattfindenden Briefings enttäuschte Jean-Claude Juncker einen Teil der anwesenden Medien. Um dann doch fortzufahren: Am 13. Juni werde er vor der Chamber alle Fragen „bis hin zum Sub-Detail“ beantworten. Man solle seinen Willen nicht unterschätzen, sich „gegen alle Vorwürfe und Lügen zu wehren - auch die seitens der Presse“. Die hakte unbeeindruckt nach: Ob die Regierung die Schaffung neuer Shopping Malls aufgegeben habe? Ob Liwigen endgültig vom Tisch sei? Und was aus Wickringen werde? Der Premierminister versicherte, er kümmere sich nicht um die Details dieser Angelegenheiten und die Regierung mische sich nicht in laufende Prozeduren ein. „Diese gehen ihren Weg, und dann müssen die Promoteurs und die Investoren sehen, was sie machen“, redete er sich heraus. Auf weitere Nachfragen ließ er sich schließlich dazu hinreißen, seinen ominösen Brief sowie die Arrangements mit solchen Unternehmern als „aktive Wirtschaftspolitik“ zu rechtfertigen. Und kündigte an, von seinen politischen Kritikern hören zu wollen, ob zu einer solchen nicht auch Treffen von Ministern mit Wirtschaftsakteuren gehörten.

woxx@home

Bravo, ich fange an zu rauchen

Eine aufwändige Kampagne die das Gesundheitsministerium da gerade durchzieht. Echte Ex-RaucherInnen lassen sich öffentlich in Anzeigen und auf Plakaten zu ihrem Mut beglückwünschen. Nicht dabei ist die woxx, die wieder einmal nicht vom Anzeigensegen bedacht wird. Warum nur, so die Frage im Redaktionskollektiv, gerade unser Zielpublikum könnte doch für die Message empfänglich sein. Machen wir doch unsere eigene Kampagne! Das - mehrheitlich abstinente - woxx-Team fängt ab sofort mit Rauchen an. Dann stellen wir uns jede Woche zum Fotoshooting mit unseren Glimmstängeln ans Fenster und tun das solange bis der Minister endlich dafür sorgt die - nicht selten an ein junges Publikum gerichteten - Werbekampagnen auch in der woxx zu schalten. Achtung Herr Minister! Jüngste Studien zeigen, dass die Nikotinabhängigkeit schon nach wenigen Zigaretten eintritt. All zu lange bleibt Ihnen demnach nicht zum Handeln.